

Archäologisches Zentrum am Petriplatz

Die Stadtgeschichte unter dem Asphalt

Freitag, 25. März 2011 06:40 - Von Isabell Jürgens



Berlins zentrale Grabungsstätte liegt am Schloßplatz. Dort wurden auch die Fundamente des Dominikanerklosters freigelegt

Im Zentrum Berlins haben lediglich fünf mittelalterliche Gebäude das Kaiserreich, die Weimarer Republik, zwei Weltkriege sowie den Sozialismus überlebt. Kein Wunder, dass viele Berliner gar nicht wissen, dass sich in der Gegend um den Alexanderplatz die historische Altstadt befindet. Das soll sich jetzt ändern.

Denn im Verborgenen, unter dem Straßenasphalt, unter Grünanlagen oder auch Parkplätzen ist das alte Berlin zum Teil noch überraschend gut erhalten. Insgesamt 25 Punkte haben Forscher zusammengetragen, die mit Informationstafeln oder "Archäologischen Fenstern" den Weg in die Vergangenheit weisen sollen. Am Petriplatz in Mitte wird zudem ein archäologisches Besucherzentrum entstehen. Bis es soweit ist, soll mit einer Ausstellung, die am Donnerstag eröffnet wurde, auf die verborgenen Schätze hingewiesen werden.

"Die in den vergangenen 20 Jahren ergrabenen historischen Strukturen lassen erkennen, dass die alte Mitte Berlins nahezu flächig im Untergrund erhalten geblieben ist", erklärte Senatsbaudirektorin Regula Lüscher das Vorhaben. Um diese Strukturen als Teil des Erbes der Stadt erfahrbar zu machen, sollen künftig deutlich mehr Anstrengungen unternommen werden. Zu verdanken ist das vor allem dem großen Interesse der Berliner und vor allem der Touristen, die nicht nur am Petriplatz, am Schloßplatz, gegenüber dem Roten Rathaus oder am ehemaligen Staatsratsgebäude regen Anteil an den dort laufenden großflächigen Grabungsarbeiten nehmen.

Eröffnung schon 2014 möglich

"Vorbehaltlich der Klärung weiterer Einzelheiten haben wir die Zusage, dass die EU das archäologische Besucherzentrum als touristische Infrastrukturmaßnahme fördern wird", sagte der Berliner Landeskonservator Jörg Haspel. 85 Prozent der Kosten - das sind rund 15 Millionen Euro - sollen aus diesen Fördermitteln bestritten werden, die restlichen 15 Prozent muss Berlin selbst aufbringen.

Der Bau des Zentrums, das über der heutigen Grabungsstätte, den Fundamenten der Lateinschule von 1350 entstehen soll, will der Senat noch in diesem Jahr beschließen. Die Eröffnung könnte dann 2014 erfolgen. Bei den noch zu klärenden Einzelheiten handelt es sich vor allem um den laufenden Unterhalt. Dieser soll vor allem durch Eintrittsgelder erzielt werden. Das Konzept, das Landesarchäologe Matthias Wemhoff in dem siebengeschossigen Zentrum verwirklichen will, soll den Besuchern "alle Schritte der modernen Archäologie vom Fund der Exponate, über deren Reinigung, die Dokumentation bis zur Ausstellung präsentieren". Die Besucher werden demnach im Untergeschoss des Gebäudes direkten Zugang zu den Ausgrabungsfeldern haben, während sie in den oberen Etagen den Forschern bei der Arbeit über die Schulter schauen können. Gleich neben der vielbefahrenen Gertraudenstraße sind die Archäologen unter einem weißen Zelt schon seit geraumer Zeit nicht nur dabei, die Fundamente der 1730 abgebrannten Schule freizulegen, sondern auch die Überreste des vermutlich ältesten Friedhofs der Stadt. Mehr als 1000 Gräber wurden freigelegt.

Ausstellung am Schloßplatz geplant

Vom Besucherzentrum aus sollen archäologische Pfade zu ausgewählten Orten führen, etwa zum Schloßplatz, wo die Vorbereitungen für den Bau des Humboldtforums bereits laufen. In den freigelegten Schlosskellern soll laut Auskunft der Schloss-Stiftung als fester Bestandteil des Humboldtforums eine Ausstellung über die Geschichte des Ortes untergebracht werden. Auch an die Geschichte des Palastes der Republik wird dort, wissenschaftlich aufgearbeitet, erinnert.

Während die Finanzierung des Besucherzentrums am Petriplatz und der Erhalt der Schlossfundamente als gesichert gilt, ist noch völlig offen, woher das Geld für die dauerhafte Sicherung und Ausstellung der archäologischen Funde kommen soll, die im Vorjahr bei Ausgrabungen vor dem Roten Rathaus entdeckt wurden. Das Bauvorhaben für den U-Bahnhof "Berliner Rathaus" hatte die Fundamente des vor 145 Jahren abgerissenen mittelalterlichen Rathauses sowie gut erhaltene Keller der Patrizierhäuser an der heutigen Rathausstraße zu Tage gefördert. Die Baupläne für den U-Bahnhof werden deshalb überarbeitet. Im Moment werden Varianten geprüft, wie man die Funde durch ein "Archäologisches Fenster" entweder vom Rathaus oder vom künftigen U-Bahnhof aus den Besuchern präsentieren kann.

Während die Winterpause auf der Grabungsstelle vor dem Rathaus in der kommenden Woche endet, steht auch eine neue vielversprechende Grabungsstelle fest. Im Klosterviertel südöstlich des Roten Rathauses wohnten die ersten Juden Berlins. Das Viertel wurde in den 60er-Jahren dem Straßenbau geopfert. Im April sollen dort die Grabungen starten.